

Veränderte Arbeits- und Lohnwelt zwischen prekär und „work-fare“

Markus Blümel, KSÖ, über gerechten Lohn oder doch Fron an der AMG-Akademie

Auf die rasante Veränderung der Arbeits- und Lohnwelt machte Markus Blümel von der Katholischen Sozialakademie Österreichs in seinem Vortrag über „Gerechter Lohn oder doch Fron?“ bei der AMG-Akademie im Stift Heiligenkreuz die BesucherInnen aus dem Industrieviertel am 20.1. 2017 aufmerksam.

Von Nettoeinkommen und Armutsgefährdung ...

2015 verdienen unselbständig Beschäftigte (Teil- und Vollzeitbeschäftigte) im Mittel (Median) 1.877 € netto im Monat (inkl. anteiligem Urlaubs- und Weihnachtsgeld). Zehn Prozent der unselbständig Beschäftigten mit den höchsten Einkommen (Median: 4.247 €) verdienen monatlich rund neunmal so viel wie das ärmste Einkommenszehntel (Median: 468 €). Die Nettoeinkommen der Männer in Österreich (2.171 €) waren 2015 um 43% höher als jene der Frauen (1.514 €). Gleichzeitig befand sich ein Drittel der unselbständig erwerbstätigen Männer (34,6%), und zwei Drittel (67,2%) der unselbständig erwerbstätigen Frauen in der unteren Einkommenshälfte, legte Blümel dar.

Bei der aktuellen Armutsgefährdungsschwelle 2015 von 1.161 € monatlich für einen Einpersonenhaushalt sind 19,2% der österr. Bevölkerung (2013: 18,8%) armuts- oder ausgrenzungsgefährdet, d.h. das Einkommen liegt unter der Armutsschwelle oder die Personen sind erheblich materiell depriviert oder leben in Haushalten mit keiner/ sehr geringer Erwerbsintensität. 14,1% der österr. Bevölkerung (2013: 14,4%) haben ein Einkommen unter der Armutsschwelle, so Blümel. 30% der BezieherInnen der BMS (Bedarforientierte Mindestsicherung) waren 2015 Beschäftigte mit niedrigem Einkommen oder Personen die ihre Arbeitskraft nicht einsetzen können, z.B.: pflegende Angehörige oder Mütter mit Kleinkindern. Innerhalb der "Working Poor" stellen Menschen mit einem Normalarbeitsverhältnis die größte Gruppe dar, erläuterte Blümel.

In der Entwicklung der Gehälter und Löhne wird die soziale Ungleichheit spürbar. So stiegen die Gehälter von CEOs (Vorständen) in den USA von 1978 auf 2011 vom 26,5- auf das 210-fache des Durchschnittlohnes. Österreich erlebte in dieser Zeit unter den europäischen Ländern einen der stärksten Rückgänge der Lohnquote am BIP! Von 1978: 66,2 % (Höchststand) auf 2015: 55,5 %. Gleichzeitig besitzen die reichsten 10 Prozent der Bevölkerung in Österreich mehr als 1 Billion (=1000 Milliarden) € und dieses Zehntel werde pro Stunde um 3,45 Millionen € reicher! - 1.005.512.117.481 € + rund 958 € pro Sekunde, so Blümel. Daher sei für den Soziologe Michael Hartmann die Senkung der Steuern für Unternehmen und Reiche „tatsächlich ein zentraler, wenn nicht sogar der zentrale Grund für die massive Auseinanderentwicklung bei den Einkommen und Vermögen“, sagte Blümel.

Nicht „work-fare“ sondern Hilfe zur Selbsthilfe

Bei der gegenwärtigen Prekarisierung als Erosion des „gesamten Niveaus sozialer Rechte“ (Candeias 2006) gehe es darum, „Lohnarbeit zu flexibilisieren und zu verbilligen, soziale Sicherheit und Lohnarbeit zu entkoppeln, wohlfahrtsstaatliche Leistungen abzubauen und zu privatisieren und Menschen zu disziplinieren“ (Wichterich 2008). Bei der neuen Ideologie des „work-fare“, der „Anpassung der Erwerbslosen an die Arbeitsmärkte“ komme es zu einem „Ausbau des Sanktionen-Regimes“, da „grundsätzlich alle des Missbrauchs von Leistungen verdächtig“ seien. Ebenso würden die „Leistungen aus Arbeitslosenversicherung zunehmend an Gegenleistungen der Erwerbslosen geknüpft“, was „Menschenrechts-Defizite“ zur Folge habe, sagte Blümel.

Im Spannungsfeld zwischen Lebensfähigkeit und Selbsterhaltung dürfe sich der Sozialstaat daher nicht darauf reduzieren, nur das Leben „von der Hand in den Mund“ zu alimentieren, so Blümel. Hilfe zur Selbsthilfe, eine Subsidiarität, die darauf abziele, sich pro-aktiv selbst helfen zu können, sei notwendig. Da Wirtschaft „wieder dem Menschen dienen, der Mensch im Mittelpunkt“ stehen müsse, brauche es eine „neue Finanzmarktarchitektur, ein Konzernmacht abbauen mit Alternativen stärken, Steuergerechtigkeit, Soziale Sicherheit - unabhängig von Erwerbsarbeit, ein bezahlte und unbezahlte Arbeit (geschlechter-) gerecht verteilen, aber auch eine Care-Ökonomie“, schloss Blümel.

Franz Vock